

Schicksale unseres Volkes von der Zeit Rudolfs von Habsburg bis zum Schlusse des Mittelalters.

1. Zwei Jahrzehnte hindurch war das Königtum in Deutschland nahezu vergessen. Die Großen rissen an sich, wonach sie Begehr trugen. „Plünderung, Brand, Totschlag und die Zerstörung von Klöstern und Kirchen“ gaben der kaiserlosen Zeit das Gepräge. Aber auch der röm. Stuhl erntete aus der Vernichtung des staufischen Hauses, die er so eifrig betrieben, bittere Früchte. Über Mittel- und Oberitalien breitete Karl von Anjou seinen Machteinfluß aus. Der Tod Richards von Kornwallis (2. April 1272) öffnete die Bahn zu einer Umgestaltung der unleidlichen Zustände. Als Papst Gregor X. die deutschen Fürsten zur Wahl eines neuen Königs mit der Drohung aufforderte, im Falle des Ungehorsams werde er selbst mit den Kardinälen über das Reich verfügen, hatten in Deutschland die Wahlverhandlungen ihren Anfang genommen. Die vom Mainzer Erzbischof Werner von Eppstein vorgeschlagene Wahl des Palzgrafen Ludwig traf auf Widerspruch, ebenso diejenige Siegfrieds von Anhalts, des einzigen Grafen, der zur Fürstenschaft zählte. Endlich gelang es den Unterhandlungen des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, seinem Verwandten, dem nichtfürstlichen Grafen Rudolf von Habsburg, die Stimmen der Wahlfürsten zu verschaffen. Im Herbst*) des Jahres 1273 erfolgte seine Wahl in Frankfurt, obwohl der Bevollmächtigte des Königs Ottokar von Böhmen die Zustimmung verweigerte. Unter

Rudolf von
Habsburg,
1273—1291.

*) Der Tag steht nicht fest. Die Angaben schwanken zwischen dem 29. und 30. Sept. und dem 1. Okt. Böhmer Regesta imp. 1246—1313. S. 51.